

KULTURELLE VIELFALT ALS BEDINGUNG INNERER SICHERHEIT

FRAGEN AN DIE MINDERHEITENPOLITIK GEORGIENS IN GESCHICHTE UND GEGENWART

GÖRLITZ 28. - 30. NOVEMBER 2008

**EIN SYMPOSIUM ZUR PRAXIS DER IDEE EUROPA
DES COLLEGIUM PONTES GÖRLITZ-ZGORZELEC-ZHOŘELEC**

BERICHT

- Patronat: Minister a.D. Steffen Reiche MdB, Vorsitzender der Deutsch-Südkaukasischen Parlamentariergruppe (Armenien, Aserbaidshan, Georgien) im Deutschen Bundestag
- Wiss. Leitung: Prof. Dr. phil. Dr. habil. Matthias Theodor Vogt, Hochschule Zittau/Görlitz, IHI Zittau, Direktor des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen
- Veranstalter: Das deutsch-polnisch-tschechische Wissenschaftskolleg Collegium PONTES getragen vom Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen, der Hochschule Zittau/Görlitz, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, dem Internationalen Hochschulinstitut Zittau, der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder), Frankfurter Institut für Transformationsstudien, der Universität Breslau, Fakultät für Sozialwissenschaften, und der Adam-Mickiewicz-Universität Posen, Fakultät für Neuphilologie, und der Karls-Universität Prag, Fakultät für die Wissenschaften vom Menschen

in Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Museum für Naturkunde Görlitz und dem Verein Kuźnia in Zgorzelec
- Koordination: Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen, Joanna Urbanowicz M.A., Renata Urbanowicz M.A.
- Förderer: Stiftung für die Deutsch-Polnische Zusammenarbeit, Generalkonsulat der Republik Polen in Leipzig, Sächsisches Staatsministerium des Innern, Freistaat Sachsen über die Hochschule Zittau/Görlitz, Europastadt Görlitz/Zgorzelec, Niederschlesische Philharmonie Hirschberg

Das internationale Symposium „Kulturelle Vielfalt als Bedingung innerer Sicherheit. Fragen an die Minderheitenpolitik Georgiens in Geschichte und Gegenwart“ wurde als deutsch-polnische Initiative – die erste zu dieser Thematik – konzipiert, organisiert und im Zeitraum 28.-30. November 2008 durchgeführt.

Die Schirmherrschaft hatte Minister a. D. **Steffen Reiche** MdB, der Vorsitzende der Deutsch-Südkaukasischen Parlamentariergruppe (Armenien, Aserbaidschan, Georgien) im Deutschen Bundestag, übernommen. Austragungsort waren das Staatliche Museum für Naturkunde Görlitz [jetzt: Senckenberg Museum] sowie Haus Klingewalde zu Görlitz.

Mit 26 internationalen Referenten aus Politik und Wissenschaft und rund 80 Teilnehmern des wissenschaftlichen Nachwuchses, der Medien und der deutsch-polnischen Region wurde wesentlich Neuland bei der interdisziplinären Analyse der komplexen Konfliktfelder beschritten.

Im Ergebnis des Symposiums wurde die Gründung eines **Kompetenznetz Kaukasus-Studien der deutschen und polnischen Wissenschaft** beschlossen.

Anlaß des Symposiums

Die Kaukasusforschung und –lehre zwischen Amsterdam, Thorn und Wien ist gegenwärtig im besonderen Maße aufgerufen, der Öffentlichkeit ein von Stereotypen befreites Bild der Kaukasusregion zu vermitteln. Der Bedarf an fundierter Expertise erhellt aus der Verdichtung europäischer Politik gegenüber dem Südkaukasus seit 2003 (EU-Sonderrepräsentant, Einbeziehung in die Europäische Nachbarschaftspolitik, Beobachtermission nach dem Südossetienkrieg 2008) und aus den Sicherheitsbedürfnissen der internationalen Staatengemeinschaft (die Olympischen Winterspiele sollen im Februar 2014 im kaukasischen Sotchi / Krasnaja Poljana 20 km vor der abchasischen Grenze durchgeführt werden).

Sicherheits-, energie- und finanzpolitisch ist die Kaukasus-Region von regelmäßig unterschätzter Bedeutung für die Europäische Union und damit für Deutschland. Kultur-, konfessions- und umweltpolitisch ist die Kaukasus-Region für das neuere Völkerrecht von einzigartiger Bedeutung. Wissenschaftspolitisch jedoch ist die Kaukasus-Region von marginaler Bedeutung; die Kaukasiologie ist bislang allenfalls ein Nebenschauplatz wissenschaftlicher Forschung und erst recht der Lehre.

Methodisch gilt es, sich auf die Erforschung und Darstellung von Transformationsmustern konzentrieren. Transformationsmuster sind Gegenstand vielfältiger Analysen in Natur- und Geisteswissenschaften; ihre gemeinsame Mathematik gilt es noch zu erkunden. Gerade aufgrund der Komplexitätsvielfalt des Kaukasus könnte die Erhellung dortiger Transformationsmustern weit über diese Region hinaus von Relevanz für die scientific community sein.

Freitag, 28. November 2008

Das öffentliche Symposium begann am Nachmittag, den 28. November im großen Humboldtsaal des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz. Prof. Dr. **Matthias Theodor Vogt** begrüßte Kaukasus-Spezialisten aus Deutschland, Polen, Georgien und Aserbaidschan, eingeladene Gäste, Vertreter der sorbischen Minderheit in Deutschland und der deutschen Minderheiten in Polen, Studenten und Zuhörer aus Görlitz-Zgorzelec, anderen Städten Deutschlands und Polens.

Nach einer kurzen Einführung übergab er das Wort an S. E. Dr. **Marek Prawda**, Botschafter der Republik Polen in der Bundesrepublik Deutschland. In seinem Eröffnungsvortrag zum Thema „Kulturelle Vielfalt als Bedingung inneren Friedens. Polen und seine Nachbarn – Erfahrungen, Probleme, Strategien“ sprach dieser über Probleme der polnischen Politik gegenüber seiner Nachbarn. Dr. Prawda stellte auch das polnische Engagement für die Erweiterungen von EU und NATO nach Osten dar, u.a. um die Ukraine und Georgien. Das Dilemma der polnischen Außenpolitik zwischen Deutschland und Russland habe viele gemeinsame Merkmale mit dem Dilemma der Staaten des Kaukasus – sie sind zerrissen zwischen der Notwendigkeit, die Streitigkeiten mit Russland zu regeln und den NATO-Aspirationen. Ein Weg aus dieser komplizierten Situation könnte eine Brückenrolle werden. Der Botschafter stellte fest, dass man bezüglich der Verhältnisse einer Mehrheit zu einer Minderheit Folgendes beachten sollte: Die Fremdheit ist ein Faktor, den man überwinden soll, die Vielfalt wiederum sollte gepflegt werden.

Die lange und interessante Diskussion im Anschluss des Vortrages zeigte nicht nur die Relevanz der von Dr. Prawda dargestellten Fragen und Probleme in Bezug auf die deutsch-polnischen, deutsch-polnisch-georgischen Beziehungen, sondern auch die Problematik eines weiterhin ungelösten Verhältnisses der Mehrheit zu Minderheiten in vielen Ländern Europas, das wiederum Ursprung vieler Konflikte ist.

Dr. phil. **Lasha Bakradze**, Georgisches Nationales Filmzentrum und European School of Management Tiflis, skizzierte die Entwicklung des georgischen Territoriums zwischen Perserreich, Osmanischem Reich und Zarenreich. Er begründete die strategische Rolle seines Landes in der kaukasischen Region vom historischen Standpunkt aus, bei dem sich die Interessen der Großmächte zunächst an Handelswegen zwischen Asien und Europa und an dem Zugang zum Schwarzen Meer verflochten hatten und bis heute ein Wettstreit um den Zugang zu Energieressourcen andauert. Mit dem Ende des 18. Jahrhunderts begann die russische Expansion in Richtung Kaukasus, die mit der Annexion Georgiens endete. Trotz der Tatsache, dass das Land gegenwärtig unabhängig ist, sieht Russland es weiterhin als eigene Einflusszone an.

Dr. phil. **Uwe Halbach**, Stiftung Wissenschaft und Politik Berlin sprach zum Thema: „Georgien zwischen staatsbürgerlicher Nation und ethnischem Mosaik“.

Dr. Halbach stellte die Schwierigkeiten dar, mit denen der georgische Staat seit seiner Unabhängigkeitserklärung zu kämpfen hat. Dies sind seiner Meinung nach einerseits die fehlende Kontrolle über das international anerkannte Territorium und die sich vertiefenden zentrifugalen Tendenzen in verschiedenen Regionen des Staates, andererseits erneute Bemühungen seitens Russlands hinsichtlich einer Erweiterung eigener Einflusszone im Kaukasus. Der Versuch, sich diesen Tendenzen entgegenzusetzen, mündete in einem zunehmenden, staatlich verbreiteten Nationalismus, welcher jedoch nur einer zweifelhaften Konsolidierung der Gesellschaft dient. Dies kann eine wirksame Minderheitenpolitik nicht begünstigen. Zwar habe sich die Lage der Minderheiten in Georgien laut dem

Bericht des UNO-Ausschusses gegen Rassendiskriminierung 2007 allmählich verbessert, sie ist jedoch im Vergleich zu den demokratischen Standards auch weiterhin nicht ausreichend. Dies wiederum bezieht sich vor allem auf die Sprachpolitik, welche Nicht-Georgier beim Erlernen der georgischen Sprache nicht hinreichend unterstützt sowie der fehlende Schutz der Sprache und Kultur kleinerer ethnischer Gruppen. Die unverhältnismäßig niedrige Anzahl der zu einer ethnischen Minderheit Zugehörigen in Verwaltung oder anderen Sektoren des öffentlichen Lebens stellt ein anderes Problem dar.

In der Plenumsdiskussion sprach Minister a.D. **Steffen Reiche** MdB über „Potentielle Friedensansätze Deutschlands und der EU zur Lösung der südkaukasischen Minderheitenfragen“. Als Vorsitzender der Deutsch-Südkaukasischen Parlamentariergruppe (Armenien, Aserbaidschan, Georgien) im Deutschen Bundestag schilderte er die Zusammenarbeit Deutschlands mit den Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen in Armenien, Aserbaidschan und Georgien. Dank der deutschen Initiative gelang es diese drei Länder mithilfe von Mitteln des EU-Programms der europäischen Nachbarschaftspolitik weit angelegte Reformen in vielen Bereichen zu realisieren.

Ein Empfang in Haus Klingewalde schloss den Tag ab und bot den Gästen die Gelegenheit, die gehörten Vorträge gemeinsam noch einmal zu reflektieren.

Samstag, 29. November 2009

Den zweiten Tag des Symposiums, 29. November, in Haus Klingewalde moderierte Prof. Dr. **Dieter Bingen**, Leiter des Deutschen Polen-Instituts in Darmstadt und Honorarprofessor der Hochschule Zittau/Görlitz.

Ehregast des zweiten Tages war der Generalkonsul der Republik Polen in Leipzig Dr. **Zbigniew Zaręba**.

Die Vortragsreihe war in mehrere Blöcke aufgeteilt. Jeden Block schloss eine intensive Diskussionsrunde ab.

Prof. Dr. **Swietłana Czerwonnaja**, Universität Thorn, Lehrstuhl für Ethnologie und Kulturanthropologie
Die Achillesferse in der Minderheitenpolitik der jungen unabhängigen Staaten gegenüber eigener nationaler Minderheiten

Dr. **Tessa Savvidis (Hofmann)**, Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin
„Aus Tränen baut man keinen Turm“: Südossetien - Abchasien - Dschawacheti: Porträts der gescheiterten Integration

Dr. **Rasim Mirzayev**, Abteilung für Osteuropäische Geschichte der Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Identitäts- und Integrationsprobleme der aserbaidchanischen Minderheit in Georgien

Mariami Parsadanishvili M.A., Universität Konstanz
Georgiens konfliktreiche Abkoppelung von Russland. Hegemoniale Ansprüche Moskaus und Verirrungen des georgischen Nationalismus

Dipl.-Pol. **Silke Kleinhanß**, München

Die Außenpolitik Georgiens als Instrument zur Überwindung des gescheiterten nation-building

Prof. Dr. habil. **Ingrid Oswald**, Humboldt-Universität Berlin und Centre for Independent Social Research, St. Petersburg

Umriss der Flüchtlings- und Remigrationspolitik in Georgien

Prof. Dr. **Rolf Schrade**, Vorsitzender der Berliner Georgischen Gesellschaft, Berlin

Zwischen Byzanz und Persien: Zur Geschichte des georgischen Territoriums im Spiegel der Kunst

Dipl. phil. **Brigitta Schrade**, Berliner Georgische Gesellschaft:

Unter dem Kreuz der hl. Nino: Nationale Identität in Georgien

Prof. Dr. **Alexander Kartosia**, Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder

Das "Worten" des Kaukasus. Von der Macht der Sprache

In seinem Schlußvortrag *Confoederatio Mesocaucaasia* entwickelte Prof. Dr. **Matthias Theodor Vogt**, Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen, IHI Zittau und Hochschule Zittau/Görlitz, eine Arbeitshypothese für das Zusammenwachsen der rund 50 südkaukasischen Sprach- und Konfessionsgruppierungen.

Kaukasus-Konzert

„Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum“, heißt es bei Friedrich Nietzsche (Götzendämmerung, Sprüche und Pfeile 33). Dies gilt auch für die Wissenschaft, die selten die Möglichkeit sucht, sich *in aestheticis* ihrer Gegenstände zu vergewissern.

Das polnisch-russisch-georgische Konzert des Trios der Niederschlesischen Philharmonie Hirschberg / Dolnośląska Filharmonia w Jeleniej Górze mit Ewa Antosik (Violine), Maria Koralewska (Violoncello) und Krzysztof Gotartowski (Pianoforte) ließ die Wissenschaftler und Gäste einen gedanklichen Bogen von der Spätromantik zur Moderne schlagen (A. Panufnik: Klaviertrio op. 1; S. Rachmaninow: Trio Nr. 1, Elegie; S. Zinzadze: Chorumi, georgischer Tanz für Geige und Klavier; M. Parcchaladze: Soloetüde für Klavier), in dem die geistige Nähe zwischen der Kaukasus-Region und zentraleuropäischen Entwicklungen sinnlich erfahrbar wurde, gleichzeitig aber im Sinne der anschließend intensiv diskutierten Ausführungen des polnischen Botschafters die Eigenheit und Unvertrautheit jeder Region deutlich wurde.

Evaluation und Konklusion

In einer gemeinsamen Auswertung am Sonntag, den 30. November wurde die Konferenz seitens der Teilnehmer und Vertreter der Universitäten Berlin, Bonn, Konstanz, München, Frankfurt/Oder, Thorn/Polen, Tiflis, der European School of Management Tiflis, der Hochschule Zittau/Görlitz und des IHI Zittau sowie der kaukasusbezogenen Forschungseinrichtungen sowohl inhaltlich als auch organisatorisch als sehr gut und gelungen bewertet. Von den Symposiumsteilnehmern kam der einhellige Wunsch nach einer Weiterführung des wissenschaftlichen Austauschs der deutschen und polnischen Forschung zur kaukasischen Region, zumal die sicherheits-, energie- und kulturpolitische Bedeutung dieser Region umgekehrt proportional zur einschlägigen Stellenausstattung in unseren Ländern steht.

Dr. Uwe Halbach, Stiftung Wissenschaft und Politik, und Prof. Dr. Matthias Theodor Vogt, Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen, wurden beauftragt, notwendige Schritte in die Wege zu leiten. Im Rahmen der aktuellen Regionalstudienausschreibung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung wurde die gesamte deutschsprachige Forschung zur kaukasischen Region angeschrieben und zu einem gemeinsamen Vernetzungsantrag aufgefordert, der am 12. Januar 2009 gestellt wurde.

Durch Gedankenaustausch und Abstimmung soll den Kaukasus-Studien nun ermöglicht werden, interdisziplinäre Forschungsansätze in noch stärkerem Umfang als bisher zu entfalten, ihre Lehre zu koordinieren, Synergien im Antragswesen weiterzuentwickeln, ihre eigene Attraktivität bei studentischem und wissenschaftlichem Nachwuchs und im Verlagswesen zu erhöhen sowie, mehr als aufgrund der Rahmenumstände bislang möglich, Expertise in Deutschland, der weiteren Europäischen Union und nicht zuletzt der Region selbst zu leisten.

Die vier Säulen des Kompetenznetzes sind (1) Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchs durch die Einrichtung von Post-doc-Stellen für Habilitanden der Kaukasus-Studien und eine begrenzte Doktorandenförderung; (2) die Verbindung von Netzwerkmitgliedern zu Forschungsprojekten, für deren Anbahnung aus Netzwerkmitteln Hilfestellung geleistet werden soll; (3) in jedem Jahr eine kaukasiologische Nachwuchskonferenz mit öffentlichem Kaukasusforum, eine interdisziplinäre Kaukasus-Konferenz an der Universität eines der Netzwerkmitglieder, eine Sommerakademie in Deutschland (Sprachen, Kultur, Theorien) sowie eine Sommerakademie vor Ort (Gegenwartsstudien); (4) eine Servicestelle zur Vermittlung von Expertise für Politik, Wirtschaft, Medien und Zivilgesellschaft in Deutschland und im Kaukasus.